

Exaktheit – Eindeutigkeit – Eigentlichkeit: Zur semiotischen Explikation terminologischer Grundeigenschaften

Thorsten Roelcke, Technische Universität Berlin

Summary. The terminological properties of exactness, uniqueness and authenticity can be related to each other on the basis of Ogden and Richard's semiotic triangle. With respect to meaning, expression, and reality they have to be understood as referential, semantic, and motivated comprehensibility of terms. They are conceptualized in different ways within the framework of an inventory model in the tradition of system-oriented linguistics, a context model in the tradition of pragmalinguistics, and a functional model in the tradition of cognitive linguistics. Exactness, uniqueness and authenticity are systematically postulated, pragmatically analyzed, or cognitively interpreted. Argumentatively and historically, the approach demonstrates a dialectical relationship between the three models.

Zusammenfassung. Die terminologischen Eigenschaften Exaktheit, Eindeutigkeit und Eigentlichkeit können anhand des semiotischen Dreiecks von Ogden und Richards erfasst und aufeinander bezogen werden: Mit Blick auf Bedeutung, Ausdruck und Wirklichkeit erweisen sie sich dabei als referentielle, semantische und mentale (motivierte) Unmissverständlichkeit von Termini. Sie werden im Rahmen eines systemlinguistischen Inventarmodells, eines pragmalinguistischen Kontextmodells und eines kognitionslinguistischen Funktionsmodells jeweils unterschiedlich konzipiert. Exaktheit, Eindeutigkeit und Eigentlichkeit werden systemlinguistisch postuliert, pragmalinguistisch analysiert oder kognitionslinguistisch interpretiert. Argumentativ wie historisch zeigt sich hierbei ein dialektisches Verhältnis der drei Modelle.

1. Einleitende Bemerkungen

Exaktheit, Eindeutigkeit und Eigentlichkeit gelten (neben Anonymität, Bequemlichkeit, Deutlichkeit, Ergänzenbarkeit, Genauigkeit, Kürze, Neutralität, Ökonomie, Richtigkeit, Schärfe, Übersichtlichkeit, Unterscheidbarkeit,

Verständlichkeit oder Zweckmäßigkeit) als grundsätzliche Güteeigenschaften fachsprachlicher Lexik (Arntz, Picht und Schmitz 2014: 77f., 115; DIN 2330, 2013; Fraas 1998; Roelcke 2010: 24–27; Wüster 1970: 85–87). Gemeinsam ist diesen drei Eigenschaften, dass sie sich auf semiotische Grundverhältnisse von Fachwörtern bzw. Termini beziehen, in ihrem Zusammenhang jedoch bislang nicht hinreichend aufeinander bezogen bzw. gegeneinander abgegrenzt wurden. Ein wichtiger Grund hierfür besteht unter anderem auch darin, dass Terminologielehre und Fachsprachenforschung seit ihren Anfängen in den 1930er Jahren – der Entwicklung der jüngeren Sprachwissenschaft folgend (Elsen 2014; Gardt 1999; Helbig 1983) – verschiedene sprachkonzeptionelle Modelle hervorgebracht haben, die jeweils eine eigene Sichtweise auf diese Eigenschaften zeigen und deren Zusammenschau erschweren. Diese Modelle lassen sich als systemlinguistisches Inventarmodell, pragmalinguistisches Kontextmodell und kognitionslinguistisches Funktionsmodell charakterisieren (Roelcke 2010: 13f.).

Vor diesem Hintergrund wird in dem vorliegenden Beitrag zwei eng miteinander verknüpften Fragestellungen nachgegangen: 1) Wie lassen sich die drei terminologischen Eigenschaften Exaktheit, Eindeutigkeit und Eigentlichkeit semiotisch verorten? 2) Welche Interpretation erlauben diese jeweils aus system-, pragma- und kognitionslinguistischer Sicht? Um diese Fragen zu beantworten, wird zunächst auf das semiotische Dreieck zurückgegriffen und dieses in einer alten (und einer neuen) Lesart skizziert, um daraufhin die drei Modelle der Fachsprachenlinguistik zu charakterisieren. Auf dieser Grundlage werden dann die terminologischen Eigenschaften Exaktheit, Eindeutigkeit und Eigentlichkeit jeweils mit Hilfe des semiotischen Dreiecks aufeinander bezogen und im Rahmen der drei Modelle interpretiert. Zum Abschluss werden zum einen der epistemologische Status der drei Interpretationsweisen diskutiert und zum anderen weitere Perspektiven für die semiotische und linguistische Forschung umrissen.

2. Das semiotische Dreieck

Das semiotische Dreieck des britischen Linguisten Charles Kay Ogden (1889–1957) und des britischen Rhetorikers Ivor Armstrong Richards (1893–1979) hat in seiner ursprünglichen Gestalt, in der es in *The Meaning of Meaning* (zahlreiche Auflagen, zuerst 1923) erschien, die Gestalt eines gleichschenkeligen Dreiecks, an dessen Ecken factors des Gebrauchs von (sprachlichen und nichtsprachlichen) Zeichen und an dessen Kanten deren relations angegeben sind (vgl. Abb. 1).

Die deutsche Übersetzung von Gert H. Müller unter dem Titel *Die Bedeutung der Bedeutung* (1974) enthält ebenfalls die Darstellung des Modells in Form eines Dreiecks (vgl. Abb. 2).

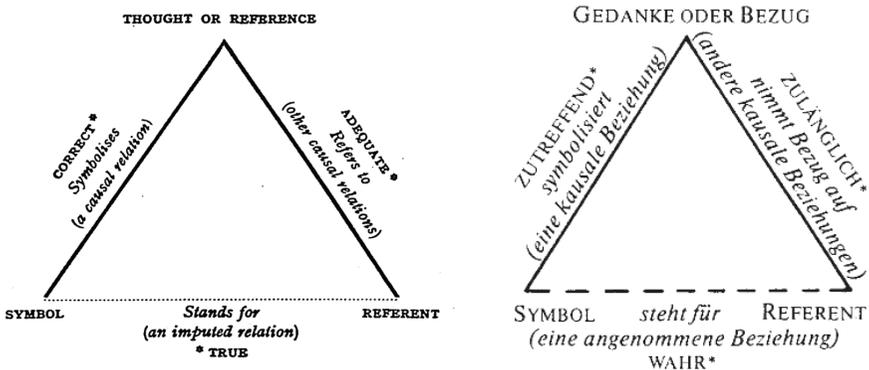


Abb. 1 (links): Das semiotische Dreieck nach Ogden und Richards (1923: 11).

Abb. 2: Das semiotische Dreieck in deutscher Übersetzung (Ogden und Richards 1923: 11 = Müller 1974: 18).

Die drei Faktoren „involved whenever any statement is made, or understood“ (Ogden und Richards 1923: 10), werden als *symbol* (*Symbol*), *thought or reference* (*Gedanke oder Bezug*) und *referent* (*Referent*) bezeichnet: „Symbols direct and organize, record and communicate. In stating what they direct and organize, record and communicate we have to distinguish as always between Thoughts and Things“ (Ogden und Richards 1923: 9). Eine genaue Definition dessen, was in diesem Zusammenhang unter einem Symbol genau zu verstehen ist, bleiben Ogden und Richards indessen schuldig. Dies mag auch einer der wesentlichen Gründe dafür sein, dass in der linguistischen und semiotischen Literatur zahlreiche verschiedene Interpretationen dieses Modells und mindestens ebenso viele alternative Bezeichnungen für die Elemente (Ecken) und Relationen (Kanten) des semiotischen Dreiecks zu finden sind (vgl. auch Nöth 2000: 141).

Ein ausdrücklicher Bezug auf den *Cours de linguistique générale* von Ferdinand de Saussure (1916) legt es indessen nahe, dass letztlich *symbol* mit *signifiant* und *thought or reference* mit der *signifié* von dessen Zeichenmodell (vgl. Abb. 3) gleichzusetzen sind (vgl. Ogden und Richards 1923: 4–6).

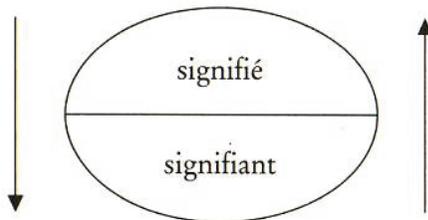


Abb. 3: Zeichenmodell von de Saussure (1916=1972: 158).

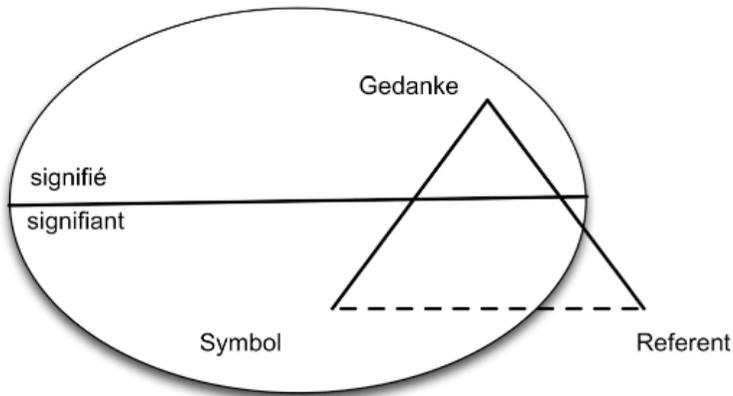


Abb. 4: Kombinierte Darstellung der Modelle von Ogden und Richards und von de Saussure.

Vor dem Hintergrund einer solchen Interpretation erscheint *referent* als ein dritter und zwar ergänzender Teil des bilateralen Zeichenmodells, sodass dieses konsequent als trilaterales Zeichenmodell bezeichnet werden kann. Ausdrucksstarke Beispiele für eine solche Auffassung finden sich in Abbildungen, in denen de Saussures charakteristisches Oval über das linke und das obere Eck des semiotischen Dreiecks gelegt wird (vgl. Abb. 4).

Zwischen den drei Faktoren des Gebrauchs von Zeichen bestehen nun nach Ogden und Richards drei verschiedene Relationen: So stehen *symbol* und *thought or reference* in dem unmittelbaren Zusammenhang einer *causal relation*, die entweder *correct* oder nicht ist. Der Zusammenhang zwischen *thought or reference* und *referent* wird ebenfalls als unmittelbar bzw. *causal* angesehen, wobei dieser als *adequate* oder nicht zu gelten hat. Die Relation zwischen *symbol* und *referent* erscheint demgegenüber von grundsätzlich anderer Art: Sie gilt hier nicht als unmittelbar bzw. *causal*, sondern lediglich als mittelbar bzw. *imputed*. Es wird angenommen, dass der Zusammenhang zwischen *symbol* und *referent* nicht per se, sondern ausschließlich über *thought or reference* besteht und sich als *true* oder nicht erweist. Der Vorteil des tri- gegenüber dem bilateralen Zeichenmodells besteht nach Ogden und Richards darin, dass hierin nicht allein (sprachliche wie nichtsprachliche) Zeichen, sondern auch die (außersprachliche) Wirklichkeit berücksichtigt werden.

3. Exkurs

So plausibel – und tradiert – die Interpretation des semiotischen Dreiecks von Ogden und Richards in Bezug auf das Modell von de Saussure zunächst auch sein mag, so legt eine erneute Lektüre von *The Meaning of Meaning* eine andere Interpretation nahe, die jedoch noch einer quellenkundlichen

und diskursanalytischen Verifizierung bedarf (zu den „Metamorphosen des semiotischen Dreieck[s]“ vgl. auch *Zeitschrift für Semiotik* 10, 3, 1988: 185–327; Krampen 1997: 164): Hiernach ist *symbol* nicht als *signifiant* eines (bilateralen) Zeichens aufzufassen, sondern (monolateral) als Zeichen insgesamt. In Entsprechung hierzu erscheint *thought or reference* nicht als *signifié* (hier wären eher *meaning* oder *concept* äquivalent), sondern als mentale oder kognitive Repräsentation der Wirklichkeit. Lediglich *referent* entspricht in beiden Lesarten dieser Wirklichkeit außerhalb von Sprache bzw. Zeichen einerseits und Denken andererseits. – Im Vergleich mit dem Modell von de Saussure entsprechen dann *symbol* der *langue* als der Ebene abstrakter Zeichensysteme und *thought or reference* der *parole* als der Ebene konkreter sprachlicher Äußerungen, mit denen das denkende Subjekt auf die Welt der *referents* Bezug nimmt; beide gemeinsam lassen sich dann wiederum als *langage* im Sinne einer allgemeinen Fähigkeit zum Gebrauch von (sprachlichen) Zeichen auffassen (vgl. Tab. 1).

Terminologie	<i>symbol</i>	<i>thought or reference</i>	<i>referent</i>
Interpretation A	signifiant	signifié	[réalité]
Interpretation B	langue	parole	[réalité]

Tab. 1: Terminologie und Interpretationen des semiotischen Dreiecks in Anlehnung an de Saussure.

4. Modelle sprachlicher Kommunikation

Innerhalb der modernen Fachsprachenforschung sind drei Modelle sprachlicher Kommunikation zu unterscheiden, welche die Beurteilung fachlicher Lexik in wesentlichem Maße mitbestimmen (vgl. auch Baßler 2002; Kageura und L’Homme 2008; Oeser und Picht 1998; Roelcke 2010: 55–77; 2015). Diese drei Modelle, die zu unterschiedlichen Zeiten in Erscheinung treten und bis heute Verwendung finden, betonen jeweils einen spezifischen Aspekt der (sprachlichen) Kommunikation im Rahmen von (spezialisierten) menschlichen Tätigkeitsbereichen (vgl. Abb. 5).

- Das systemlinguistische Inventarmodell (seit den 1930er Jahren bis heute) betrachtet Fachsprachen als Zeichensysteme (hellgrau unterlegt): Der Fokus wird hier auf die Konstitution einzelner Termini auf der Ebene des fachsprachlichen Systems gelegt (weit verbreitet ist dieses Modell im Rahmen von Terminologielehre und Terminologienormung; vgl. etwa Wüster 1970; Arntz, Picht und Schmitz 2014; DIN 2330, 2013).

- Demgegenüber rückt das pragmlinguistische Kontextmodell (seit den 1970er Jahren bis heute) Fachsprachen als Textäußerungen (grau unterlegt) in den Mittelpunkt des Interesses: Untersucht wird, wie Termini in Fachtexten tatsächlich verwendet werden und wie deren Gebrauch erfolgreich sein kann (dieses Modell öffnet die Fachsprachenforschung zahlreichen weiteren Anwendungsbezügen; vgl. zum Beispiel Baumann und Kalverkämper 2004).
- Das kognitionslinguistische Funktionsmodell (seit den 1990er Jahren bis heute) interessiert sich insbesondere für Fachsprachen als Erkenntnisinstrumente (dunkelgrau unterlegt): Hierbei gilt es letztlich, die mentalen Prozesse zu erfassen, die fachlicher Kommunikation zugrunde liegen, und die sprachlichen Mittel zu beschreiben, welche diese unterstützen (vgl. beispielsweise Mayer 2001; Roelcke 2001).

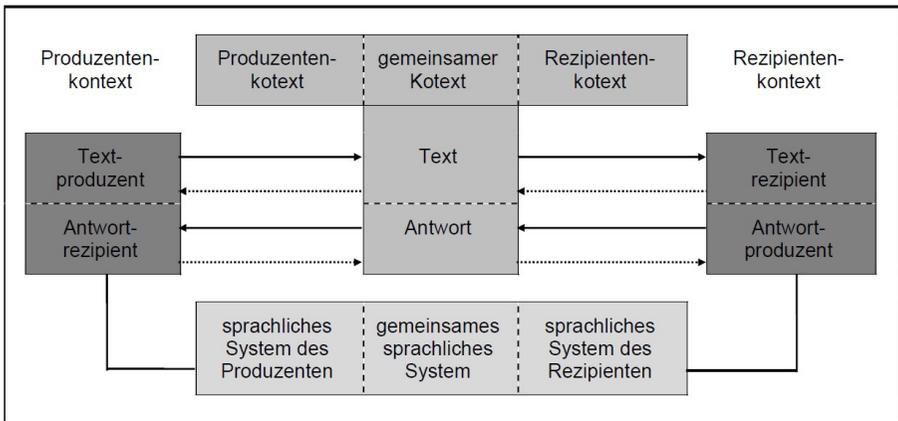


Abb. 5: Vereinfachtes Modell fachsprachlicher Kommunikation nach Roelcke (2010: 13) unter Berücksichtigung der Interessenschwerpunkte verschiedenartiger Fachsprachenkonzeptionen: Systemlinguistisches Inventarmodell (hell unterlegt), pragmlinguistisches Kontextmodell (mittel unterlegt), kognitionslinguistisches Funktionsmodell (dunkel unterlegt).

Diese drei fachsprachlichen Modelle bedingen jeweils eine spezifische Vorstellung bzw. Konzeption darüber, welche Eigenschaften einzelnen Fachwörtern nun zukommen (sollten) oder nicht (vgl. Abb. 6): Im Falle des systemlinguistischen Inventarmodells ist diese Konzeption als homogen und statisch zu charakterisieren (Roelcke 2004), im Falle des pragmlinguistischen Kontextmodells als heterogen und dynamisch und im Falle des kognitionslinguistischen Funktionsmodells als funktional und epistemisch (vgl. Roelcke im Erscheinen).

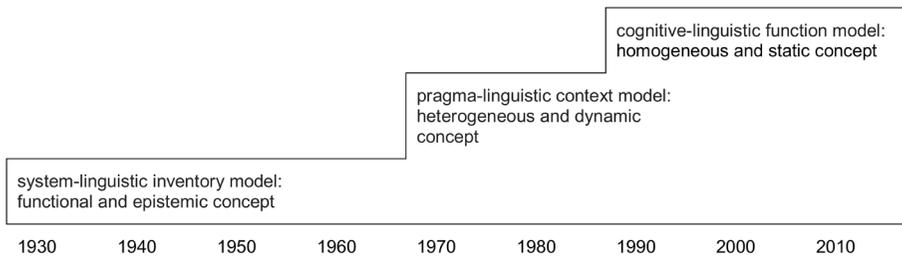


Abb. 6: Fachsprachliche Modelle und deren fachlexikalische Konzeptionen (Roelcke im Erscheinen).

Im Folgenden sollen diese drei Konzeptionen hinsichtlich Exaktheit, Eindeutigkeit und Eigentlichkeit als grundsätzlicher Güteeigenschaften fachsprachlicher Lexik genauer betrachtet werden. Dabei werden diese drei Eigenschaften, welche jeweils eine möglichst unmissverständliche fachsprachliche Kommunikation gewährleisten sollen, mit den drei Relationen des semiotischen Dreiecks in Verbindung gebracht (vgl. Abb. 7):

- Exaktheit entspricht der Relation zwischen Ausdruck (*symbol*) und Gegenstand (*referent*) und dient der referentiellen Unmissverständlichkeit innerhalb von fachsprachlicher Kommunikation.
- Eindeutigkeit besteht in der Relation zwischen Ausdruck (*symbol*) und Bedeutung (*thought or reference*) und bezweckt semantische Unmissverständlichkeit fachsprachlicher Kommunikation.
- Eigentlichkeit zeigt sich in der Relation zwischen Bedeutung (*thought or reference*) und Gegenstand (*referent*) und bedingt letztlich eine mentale (motivierte) Unmissverständlichkeit der fachsprachlichen Kommunikation.

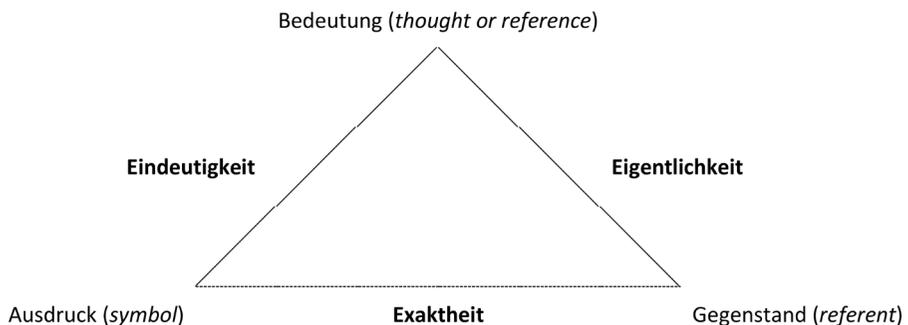


Abb. 7: Terminologische Güteeigenschaften als semiotische Relationen.

5. Exaktheit als referentielle Unmissverständlichkeit

Die *Exaktheit* von Termini besteht in einem systemlinguistischen Inventarmodell nach in deren unmissverständlicher Zuordnung hinsichtlich der bezeichneten Gegenstände und Sachverhalte. Im Sinne der klassisch-rhetorischen Unterscheidung zwischen klar (lat. *clare*) und deutlich (lat. *distincte*) wird diese referentielle Unmissverständlichkeit entweder durch einen unmittelbaren Sinnesbezug (zum Beispiel der Wörter *süß*, *rot* oder *kalt*) oder mittels einer expliziten Angabe der Bedeutung mit anderen Wörtern (zum Beispiel im Rahmen einer Definition wie *Ein Morphem ist die kleinste bedeutungstragende Einheit einer Sprache*) gewährleistet. Ein solches Postulat terminologischer Exaktheit sichert eine unmissverständliche Fachkommunikation im kommunikativen Vorfeld, da die Referenz der betreffenden Termini in Bezug auf die außersprachliche Wirklichkeit geregelt wird und während der Kommunikation selbst nicht mehr näher bestimmt zu werden braucht.

Eine solch statische Betrachtungsweise greift indessen zu kurz: Denn empirische Analysen – insbesondere auch zu den Fachsprachen des Deutschen – zeigen, dass Termini in der Regel keine exakte Bedeutung aufweisen, sondern oftmals vage gebraucht werden (vgl. etwa Roelcke 1991, 2010: 68–76). Beispiele hierfür sind insbesondere Termini wie *Analyse* oder *System*, die in verschiedenen Fächern Verwendung finden und dabei zunehmend unspezifisch gebraucht werden (letztlich können sich aus solchen Termini Worthülsen entwickeln, die semantisch weitgehend entleert sind). Dem systemlinguistischen Inventarmodell zufolge schränkt eine solche Vagheit indessen die Verständlichkeit fachlicher Kommunikation ein, da die Referenz von Termini auf Gegenstände der Wirklichkeit nicht hinreichend geklärt ist.

Erscheint nun *Vagheit* im Rahmen eines systemlinguistischen Inventarmodells also als eine Eigenschaft von Termini, die deren Missverständlichkeit bedingt, ist dies aus Sicht eines pragmalinguistischen Kontextmodells nicht der Fall. Da es eine absolute Exaktheit bei Termini natürlicher Sprache nicht (oder kaum) gibt (jede Definition oder Explikation basiert auf Lexik, die letztlich unbestimmt bleibt), ist Vagheit letztlich gar nicht zu vermeiden. Anzustreben ist vielmehr eine relative Exaktheit, die den kommunikativen Anforderungen der fachlich kommunizierenden Personen entspricht und durch den Kontext bestimmt wird. Aus Sicht eines pragmalinguistischen Kontextmodells erweisen sich Vagheit bzw. relative Exaktheit als (beherrschbare) Regel und nicht als (missverständliche) Ausnahme von Terminologie.

Vagheit bzw. relative Exaktheit von Termini sind aus Sicht eines kognitiven Funktionsmodells im Weiteren nicht allein durch Definitionen natürlicher Weise gegeben und anhand kontextueller Bedingungen durchaus beherrschbar. Sie stellen in dessen Interpretation vielmehr spezifische sprachliche Mittel dar, mit denen die Kommunikation innerhalb von spezialisierten Tätigkeitsbereichen mental in besonderer Weise bewältigt werden kann. Sie lassen sich daher als referentielle *Adäquatheit* charakterisieren: Die Relativität der terminologischen Exaktheit läuft eben nicht auf eine inadäquate Beliebigkeit hinaus, sondern besteht in einer adäquaten Festlegung der Bedeu-

tung, die – gemessen an einem bestimmten kommunikativen Ziel – einerseits notwendig und andererseits hinreichend erscheint, um den fachkommunikativen Aufwand optimal bzw. effizient zu gestalten (Roelcke 2002): Zu geringe Exaktheit wäre hiernach ineffektiv, zu hohe zwar effektiv, nicht aber effizient.

6. Eindeutigkeit als semantische Unmissverständlichkeit

Im Unterschied zu der Exaktheit besteht die *E i n d e u t i g k e i t* von Termini im Rahmen eines systemlinguistischen Inventarmodells nicht in deren unmissverständlicher Zuordnung hinsichtlich der bezeichneten Gegenstände und Sachverhalte, sondern in einer unmissverständlichen Zuordnung in Bezug auf deren Bedeutung. Dabei wird eine bidirektionale Eindeutigkeit bzw. Eineindeutigkeit postuliert (Roelcke 1991), die sich in der Monosemie bzw. dem Ausbleiben von Polysemie einerseits und in Heteronymie bzw. Ausbleiben von Synonymie der betreffenden Wörter zeigt. Auch mit diesem Postulat sollen Unmissverständlichkeit und Ökonomie fachlicher Kommunikation in deren Vorfeld hergestellt werden, da mit Eindeutigkeit die Wahl einer falschen Bedeutung ausgeschlossen und das terminologische Inventar möglichst begrenzt wird.

Auch in diesem Falle ist die terminologische Faktenlage indessen ein andere: Denn empirische Analysen haben ergeben, dass Fachwörter oftmals polysem und synonym verwendet werden. Als Beispiele können hier etwa *Freiheit* oder *Demokratie* (aus Politik und Politikwissenschaft) für Polysemie sowie *Phonologie* und *Phonemik* (aus der Sprachwissenschaft) für Synonymie dienen. Solche Mehrmehrdeutigkeit erscheint im Übrigen nicht als eine seltene Ausnahme fachlicher Kommunikation, sondern eher als deren Regel, sodass die Annahme terminologischer Eineindeutigkeit aus der Systemlinguistik letztlich nur ein Postulat bleibt und nicht der fachsprachlichen Realität zu entsprechen vermag.

Aus dem Blickwinkel eines pragmlinguistischen Kontextmodells erscheinen nun Polysemie und Synonymie im Weiteren nicht als Beeinträchtigungen fachsprachlicher Kommunikation, die deren Missverständlichkeit bedingen. Denn unter Berücksichtigung des sprachlichen (und teils auch nichtsprachlichen) Kontextes können terminologische Polysemie aufgelöst und terminologische Synonymie erklärt werden: Spezifische Kontextindikatoren tragen dafür Sorge, dass einzelne Bedeutungen ausgewählt und einzelne Ausdrücke als Bezeichnungen für bestimmte Bedeutungen erkannt werden können. Vor diesem Hintergrund erscheint terminologische *M e h r d e u t i g k e i t* nicht als kommunikativ hinderliche, sondern durchaus als kommunikativ beherrschbare Eigenschaft von Termini. Dabei gilt es jedoch zu beachten, dass die betreffenden Fachtexte auch tatsächlich über entsprechende Kontextindikatoren verfügen; vor diesem Hintergrund wäre hier von einer relativen Eindeutigkeit zu sprechen.

Das pragmlinguistische Kontextmodell lässt also terminologische Mehrdeutigkeit als beherrschbar erscheinen. Es vermag jedoch nicht zu erklären, warum eine solche Mehrmehrdeutigkeit eher der Realität von Fachwortschatz

entspricht als die seitens des systemlinguistischen Inventarmodells postulierte Eineindeutigkeit. Eine solche Erklärung ist nun im Rahmen der Interpretation eines kognitionslinguistischen Funktionsmodells möglich, wobei auf die Möglichkeit einer semantischen *Differenzierung* mittels Polysemie und Synonymie abgezielt wird. Polysemie erscheint hierbei zum einen neben Wortbildung und Entlehnung als eines von drei zentralen Verfahren der fachlichen Wortschatzerweiterung, zum anderen erlaubt sie die Herstellung von Bezügen zu bereits bekannten Bedeutungen und sichert so die Anschließbarkeit neuer fachsprachlicher Bedeutungen an bestehende fachsprachliche oder nicht fachsprachliche Bedeutungen. Entsprechendes gilt für Synonymie: Durch die Wahl verschiedener Ausdrücke können jeweils bestimmte Aspekte fachlicher Bedeutungen hervorgehoben werden, die für spezifische kommunikative Situationen bedeutsam sind. Letztlich gilt aber auch in diesem Falle relativer Eindeutigkeit, dass der kommunikative Aufwand und das kommunikative Ergebnis in einem optimalen Verhältnis zueinander zu stehen haben.

7. Eigentlichkeit als mentale (motiviert) Unmissverständlichkeit

Die semantische *Eigentlichkeit* oder Direktheit von Termini schließlich beruht auf deren unmissverständlicher Zuordnung in Bezug auf ihre Ausdrucksseite selbst. Im Rahmen eines systemlinguistischen Inventarmodells fachsprachlicher Lexik werden übertragene Bedeutungen im Sinne von Metaphern oder Metonymien (vgl. das sog. *Metapherntabu* von Weinrich 1989; Kretzenbacher 1994) oder uneigentliche Bedeutungen im Falle von Wortbildungen als problematisch angesehen, da die Motivation der entsprechenden Bedeutung durch den Ausdruck als nicht hinreichend geklärt gilt, zu Ablenkung bzw. Desorientierung und somit am Ende zu kommunikativen Missverständnissen führen kann. Auch hier wird also wiederum der Versuch unternommen, durch ein fachsprachensemantisches Postulat die fachliche Kommunikation im Vorfeld auf der Ebene des sprachlichen Systems zu entlasten (zu diversen Metaphertheorien vgl. etwa Rolf 2005).

Indessen entspricht aber auch dieses Postulat nicht der Wirklichkeit fachsprachlicher Kommunikation. Die empirische Analyse zeigt hier ebenfalls, dass insbesondere Metaphorik ein weit verbreitetes Phänomen fachlicher Lexik darstellt. Als Beispiele seien hier genannt *Wurzel* (neben dem Fach der Biologie auch in Fächern wie Mathematik, Sprachwissenschaft oder Zahnheilkunde gebräuchlich) oder *Schlag* (neben der Alltags- und der Fachsprache der Physik etwa auch in derjenigen der Elektronik zu finden). Auch hier scheint die terminologische Realität darin zu bestehen, dass eine solche *Überragung* von Bedeutungen eher die Regel als die Ausnahme bildet und somit den Vorstellungen einem am systemlinguistischen Inventarmodell orientierten Postulat entgegensteht.

Doch stellen übertragene Bedeutungen für fachsprachliche Kommunikation aus der Perspektive eines pragmalinguistischen Kontextmodells wiederum keine ernsthafte Gefahr für das Gelingen fachlicher Kommunikati-

on dar. Eine semantische Übertragung erscheint im Rahmen fachlicher Kommunikation durchaus beherrschbar, zumal sie in einem bestimmten Kontext durchaus das Verständnis einzelner Bedeutungen im Ganzen oder ihrer Aspekte unterstützen kann (vgl. unten). Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass solche Kontexte nicht willkürlich erscheinen, sondern entsprechend dazu geeignet sind, mögliche Missverständnisse zu vermeiden.

In solchen Fällen können Bedeutungsübertragungen wiederum ihren eigentlichen Wert für die fachsprachliche Kommunikation entfalten. Denn von der Warte der Interpretation eines kognitionslinguistischen Funktionsmodells aus betrachtet liegt ihre Leistung zum einen darin, neue fachliche Bedeutungen an bereits bestehende fachliche oder auch nichtfachliche Bedeutungen anzuschließen und somit zur gezielten Erweiterung des fachlexikalischen Inventars beizutragen. Zum anderen dienen sie dazu, bestimmte Aspekte einzelner Bedeutungen (auch und gerade bei synonymen Termini) hervorzuheben, und unterstützen somit die fachliche Kommunikation nicht unerheblich. In beiden Fällen ist von einer relativen Eigentlichkeit zu sprechen, die zu einer mentalen (motivierten) Unmissverständlichkeit und einer semantischen Äquivalenz fachlicher Lexik beiträgt.

8. Fazit: Postulate, Analysen und Interpretationen

Die grundsätzlichen terminologischen Eigenschaften Exaktheit, Eindeutigkeit und Eigentlichkeit können anhand des semiotischen Dreiecks als referentielle Unmissverständlichkeit bezüglich der Relation zwischen Ausdruck und Gegenstand, als semantische Unmissverständlichkeit bezüglich der Relation zwischen Ausdruck und Bedeutung sowie als mentale (motivierte) Unmissverständlichkeit bezüglich der Relation zwischen Bedeutung und Gegenstand aufgefasst und somit im Rahmen eines semiotischen Modells konzeptionell sauber erfasst und genau aufeinander bezogen werden (vgl. Tab. 2).

Typ der Unmissverständlichkeit	Bezug auf semiotische Größe	Systemlinguistische Perspektive	Pragmalinguistische Perspektive	Perspektive der kognitiven Linguistik
referentiell	Gegenstand	Exaktheit	Vagheit	Adäquatheit
semantisch	Bedeutung	Eindeutigkeit	Mehrdeutigkeit	Differenzierung
mental (motiviert)	Ausdruck	Eigentlichkeit	Übertragung	Äquivalenz
	↔ Definition und Konvention	→ Postulat	→ Analyse	→ Interpretation

Tab. 2: Terminologische Eigenschaften im Überblick.

Im Rahmen der drei grundlegenden fachsprachenlinguistischen Modelle werden sie dabei jeweils spezifisch interpretiert: Im Zusammenhang eines systemlinguistischen Inventarmodells erscheinen sie als terminologische Güteeigenschaften, die auf der Ebene des sprachlichen Systems bereits im Vorfeld eine unmissverständliche Kommunikation gewährleisten sollen. Doch zeigen die Befunde empirischer Analysen, dass fachsprachliche Lexik nicht durch diese Eigenschaften gekennzeichnet ist, sondern vielmehr Vagheit, Mehrdeutigkeit und Übertragung zeigt. Aus Sicht eines pragmalinguistischen Kontextmodells stellen diese jedoch keine Probleme für fachliche Kommunikation dar, sondern sind aufgrund ihrer Einbettung in einen fachlichen und textuellen Kontext durchaus beherrschbar. Mit dem Hinweis auf die Beherrschbarkeit von relativer Exaktheit, relativer Eindeutigkeit und relativer Eigentlichkeit wird deren Leistung im Rahmen fachlicher Kommunikation jedoch noch nicht erklärt. Dies ist erst im Rahmen der Interpretation durch ein kognitionslinguistisches Funktionsmodell möglich, das diesen einen ganz wesentlichen Beitrag zu der Erweiterung des fachlexikalischen Inventars einerseits sowie zu dessen Spezialisierung und Differenzierung andererseits attestiert, indem relative Exaktheit als referentielle Adäquatheit, relative Mehrdeutigkeit als semantische Differenzierung und Übertragung als motivierte Äquivalenz aufgefasst werden.

Die drei fachsprachenlinguistischen Modelle zeigen somit in ihrer Geschichte ein geradezu dialektisches Argumentationsverhältnis (vgl. Abb. 8): Das theoretisch begründete Postulat der Exaktheit, Eindeutigkeit und Eigentlichkeit des systemlinguistischen Inventarmodells erscheint dabei zunächst als These, auf welche mit der empirisch gestützten Analyse von Vagheit, Mehrdeutigkeit und Übertragung im Zuge eines pragmalinguistischen Kontextmodells eine entsprechende Antithese folgt; diese finden ihre Aufhebung anhand einer Interpretation im Hinblick auf Adäquatheit, Differenzierung und Äquivalenz, die schließlich im Rahmen eines kognitionslinguistischen Funktionsmodells erfolgt.

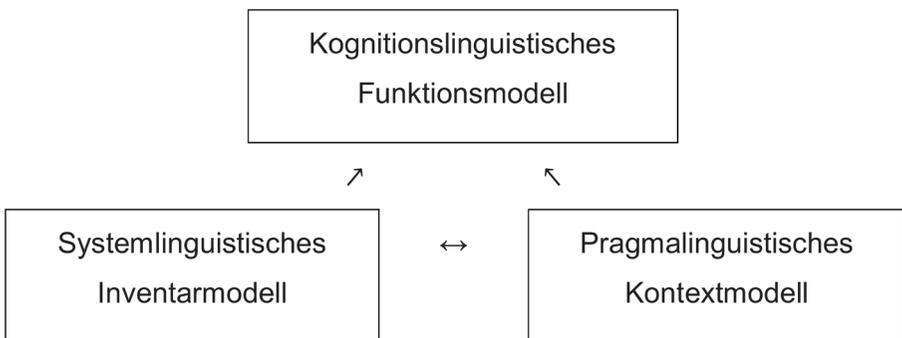


Abb. 8: Argumentativer und historischer Zusammenhang der fachsprachenlinguistischen Modelle.

Das Beispiel der terminologischen Eigenschaften Exaktheit, Eindeutigkeit und Eigentlichkeit zeigt, dass eine Verbindung semiotischer und kommunikationswissenschaftlicher Modelle dazu beitragen kann, konzeptionelle Unsicherheiten innerhalb der Fachsprachenlinguistik zu überwinden. In diesem Sinne sind auch weitere Untersuchungen dieser Art nicht nur sinnvoll, sondern auch notwendig.

Literatur

- Arntz, Reiner, Heribert Picht und Klaus-Dirk Schmitz (2014). *Einführung in die Terminologearbeit*. 7., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Hildesheim, Zürich und New York: Olms.
- Baßler, Harald (2002). Definierte Wörter. Fachsprachliche Terminologie. In: Jürgen Dittmann und Claudia Schmitt (eds.). *Über Wörter – Grundkurs Linguistik*. Freiburg: Rombach, 211–231.
- Baumann, Klaus-Dieter und Hartwig Kalverkämper (eds.) (2004). *Pluralität in der Fachsprachenforschung*. Tübingen: Narr.
- DIN 2330 (2013). *Begriffe und Benennungen; Allgemeine Grundsätze*. Berlin, Wien und Zürich: Beuth.
- Elsen, Hilke (2014). *Linguistische Theorien*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Fraas, Claudia (1998). Lexikalisch-semantische Eigenschaften von Fachsprachen. In: Lothar Hoffmann, Hartwig Kalverkämper, Herbert Ernst Wiegand in Verbindung mit Christian Galinski und Werner Hüllen (eds.). *Fachsprachen / Languages for Special Purposes. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft / An International Handbook of Special-Language and Terminology Research*. 1. Halbband. Berlin und New York: De Gruyter, 428–438.
- Gardt, Andreas (1999). *Geschichte der Sprachwissenschaft in Deutschland. Vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert*. Berlin und New York: De Gruyter.
- Helbig, Gerhard (1983). *Geschichte der neueren Sprachwissenschaft*. 6. Auflage. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Kageura, Kyo und Marie-Claude L'Homme (2008). Reflecting fifteen years of research and development in terminology. *Terminology* 14, 153–157.
- Krampen, Martin (1997). Models of Semiosis. In: Roland Posner, Klaus Robering und Thomas A. Sebeok (eds.). *Semiotik / Semiotics. Ein Handbuch zu den zeichentheoretischen Grundlagen von Natur und Kultur. / A Handbook on the Sign-Theoretic Foundations of Nature and Culture*. Band 1. Berlin und New York: De Gruyter, 247–287.
- Mayer, Felix (ed.) (2001). *Language for Special Purposes: Perspectives for the New Millennium. Vol. 1: Linguistics and Cognitive Aspects, Knowledge Representation and Computational Linguistics, Terminology, Lexicography and Didactics. Vol. 2: LSP in Academic Discourse and the Fields of Law, Business and Medicine*. Tübingen: Narr.

- Nöth, Winfried (2000). *Handbuch der Semiotik*. 2. Auflage. Stuttgart und Weimar: Metzler.
- Oeser, Erhard und Heribert Picht (1998). Terminologieforschung in Europa: Ein historischer Überblick. In: Lothar Hoffmann, Hartwig Kalverkämper, Herbert Ernst Wiegand in Verbindung mit Christian Galinski und Werner Hüllen (eds.). *Fachsprachen / Languages for Special Purposes. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft / An International Handbook of Special-Language and Terminology Research*. 1. Halbband. Berlin und New York: De Gruyter, 341–347.
- Ogden, Charles Kay und Ivor Armstrong Richards (1923). *The Meaning of Meaning. A Study of The Influence of Language upon Thought and of The Science of Symbolism*. London: Routledge & Kegan Paul. Deutsch von Gert H. Müller (1974). *Die Bedeutung der Bedeutung. Eine Untersuchung über den Einfluß der Sprache auf das Denken und über die Wissenschaft des Symbolismus*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Roelcke, Thorsten (1991). Das Eineindeutigkeitspostulat der lexikalischen Fachsprachensemantik. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 19, 194–208.
- Roelcke, Thorsten (2001). Was bringt die Kognitive Semantik dem fachlexikalischen Wissenstransfer? In: Sigurd Wichter und Gerd Antos in Verbindung mit Daniela Schütte und Oliver Stenschke (eds.). *Wissenstransfer zwischen Experten und Laien. Umriss einer Transferwissenschaft*. Frankfurt a.M.: Lang, 51–63.
- Roelcke, Thorsten (2004). Stabilität statt Flexibilität? Kritische Anmerkungen zu den semantischen Grundlagen der modernen Terminologielehre. In: Inge Pohl und Klaus-Peter Konerding (eds.). *Stabilität und Flexibilität in der Semantik. Strukturelle, kognitive, pragmatische und historische Perspektiven*. Frankfurt a.M.: Lang, 137–150.
- Roelcke, Thorsten (2010). *Fachsprachen*. 3., neu bearbeitete Auflage. Berlin: Schmidt.
- Roelcke, Thorsten (2015). Besondere Wörter II: Fachwörter, Termini. In: Ulrike Haß und Petra Storjohann (eds.). *Handbuch Wort und Wortschatz*. Berlin und Boston: De Gruyter, 371–393.
- Roelcke, Thorsten (2017). Semiotisches Dreieck und semantische Relationen. In: Sven Staffeldt und Jörg Hagemann (eds.). *Semantiktheorien. Lexikalische Analysen im Vergleich*. Tübingen: Stauffenburg, 25–49.
- Roelcke, Thorsten (im Erscheinen). Technical Terminology. In: Gerhard Budin, Christer Laurén und John Humbley (eds.). *Languages for Special Purposes. An International Handbook*. Berlin und Boston: De Gruyter Mouton.
- Rolf, Eckard (2005). *Metaphertheorien. Typologie, Darstellung, Bibliographie*. Berlin und New York: De Gruyter.
- de Saussure, Ferdinand (1972). *Cours de linguistique générale*. Ed. de Tullio de Mauro. Paris: Payot. [Zuerst erschienen 1916].
- Wüster, Eugen (1970). *Internationale Sprachnormung in der Technik, besonders in der Elektrotechnik*. (Die nationale Sprachnormung und ihre Verallgemeinerung). Dritte, abermals ergänzte Auflage. Bonn: Bouvier.

*Prof. Dr. Thorsten Roelcke
Technische Universität Berlin
Deutsch als Fremd- und Fachsprache
Sokr. HBS 2
Hardenbergstraße 16–18
D-10623 Berlin
E-Mail: roelcke@tu-berlin.de*

